

Thesen zum Magdeburger Kirchentag „Krieg und Frieden“ 2017

Dazu bekennen wir uns¹:

1. Gott „lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Mt 5, 45

Jesus hat einem Gott der Gewaltfreiheit vertraut: Von Gott empfangen wir Liebe, Gnade, Barmherzigkeit. Deshalb gehört die Gewaltfreiheit als eigenständiger Weg zwischen Passivität und Gewalt zur Mitte des Evangeliums.

In unserer Umgebung erleben wir nicht nur eine Zunahme der privaten und politischen Gewalt, sondern auch eine – auf vielerlei Weise variierte - Herrschaft der Gewalt in den internationalen Beziehungen und Konflikten. So teilen wir die Einschätzung des Theologen Walter Wink²: „Gewalt ist die eigentliche Religion unserer Zeit.“

Um Jesus auf seinem Weg nachzufolgen, verzichten wir als Christen auf Gewalt in allen Lebensbereichen, sei sie offen oder verdeckt, und versuchen, gewaltfrei zu leben.

Wir üben als Christen nicht in Gewaltfreiheit, um erlöst zu werden oder um einer absoluten ethischen Norm zu entsprechen, sondern um der Herrschaft der Gewalt ein Ende zu setzen. Gewaltfreiheit ist für uns nicht ein zu leistendes „Werk“, um als gerecht zu gelten. Und: Nicht jede gewaltfreie Aktion entspricht unter allen Umständen dem Willen Gottes.

Wir erkennen in Jesu Gewaltfreiheit den von Gott gewählten Weg zur Überwindung des Bösen. Und derselbe Gott, der zur Gewaltfreiheit ruft, gibt uns auch die Kraft, sie auszuüben. Gewaltfreiheit ist die Gesinnung der Verantwortlichkeit auch für unsere Gegner.

2. „Die zum Schwert greifen, werden durchs Schwert umkommen.“ Mt 26, 52

Wir haben den Eindruck:

Viele Christen lehnen Gewaltfreiheit ab, weil es zu viele Situationen gibt, bei denen sie sich nicht vorstellen können, dass Gewaltfreiheit wirkt oder weil kaum Vorbilder bekannt sind.

Manche Christen – wohl auch in kirchenleitenden Funktionen - bejahen Gewaltfreiheit im privaten Bereich, lehnen sie im gesellschaftlichen Leben jedoch ab. Diese Christen trennen persönliche und gesellschaftliche Lebensbereiche so voneinander ab, dass sie in zwei verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Maßstäben zerfallen.

¹ Regionalgruppe Magdeburg des Internationalen Versöhnungsbundes e.V.

² Neutestamentler aus den USA, 1935 – 2012. Walter Wink, Verwandlung der Mächte, Regensburg 2014

Einige lehnen als Christen Gewaltfreiheit ab, weil sie im Militärdienst einen Auftrag ihres demokratischen Parlamentes sehen, dem sie ihren Gehorsam und damit einen Beitrag zum Frieden leisten wollen. –

Auch wir vertrauen dem Weg Jesu, verstehen ihn jedoch anders: Jesus lebte in der Brutalität des römischen Reiches und hat zunächst seinem Volk einen gangbaren Weg zwischen Passivität und Gewalt gewiesen. Dabei hat er nie zwischen persönlichem und gesellschaftlichem Bereich unterschieden, auch nicht gewartet, bis die „gefallene Welt“ für Gewaltfreiheit „reif“ war. Gerade diese Zeit und Umwelt brauchte seine aufrichtende und kritische Botschaft bis in die politischen Zusammenhänge hinein. Er lehrte auch nicht den Verzicht auf Widerstand, sondern beispielhaft gewaltfreie Möglichkeiten zur Veränderung der bedrückenden Situation oder auch ihr persönliches Erleiden. Damit hat er Menschen – bis hin zu uns – ermutigt, diesen aktivierenden und befreienden Weg in unserer Zeit und Lage zu suchen und zu gehen. Deshalb setzen wir uns mit unseren Kräften und Möglichkeiten für diesen Weg zu Frieden und Gerechtigkeit und für eine Kultur der Gewaltfreiheit ein. Bei diesem Einsatz nehmen wir Auseinandersetzungen in Kauf und können auch leidvolle Erfahrungen nicht ausschließen.

Dafür setzen wir uns ein:

„Suche den Frieden und jage ihm nach.“ 1. P. 3, 11

„Sei auf Frieden aus und setze dich mit ganzer Kraft dafür ein.“ (Neue Genfer Übersetzung)

3. Liebe, auch als Gewaltfreiheit, steht im Zentrum der Botschaft Jesu³, und es ist Aufgabe der Kirche zu versuchen, diesen Sauerteig ins Leben der Welt einzubringen.

Heute wissen wir: Gewaltfreie Kraft und gewaltfreier Widerstand wirken weitaus stärker und überraschender, als allgemein bekannt, unabhängig von ihrem unmittelbaren Erfolg. Gewaltfreies Handeln kann viele Menschen ansprechen und kann sie mit ihren unterschiedlichen Begabungen einbeziehen. Ein Veränderungsprozess dieser Art kann lange unsichtbar bleiben, und Erfolge – so es denn mess- und sichtbare gibt – stellen sich manchmal erst später ein.

Unser Anliegen: Christen und Kirchen befassen sich mit Geschichte(n) und Gegenwart gewaltfreien Handelns in Ausbildung und Gemeinden, mit zivilen Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung in geeigneten Kursen, und üben gewaltfreie Formen der Auseinandersetzung und Begleitung ein. Dabei bemühen sie sich um wahrheitsgetreue Informationen und das Aufdecken von Kriegslügen. Dabei arbeiten sie mit allen Menschen guten Willens zusammen.

³ Die Bergpredigt bei Matthäus, die Feldrede bei Lukas, die Konsequenzen der Christusverkündigung bei Paulus und im 1. Petrusbrief bezeugen diesen neuen Weg.

In kleinen Schritten machen wir selbst an der Basis eigene Erfahrungen mit gewaltfreien Wegen, stoßen einen Prozess an, z.B.:

- übernimmt eine Gemeinde eine Patenschaft für eine Friedensfachkraft und sammelt eine Kollekte dafür;
- eine andere Gemeinde beteiligt sich an einer Kampagne gegen Rüstungsexporte;
- ein Kirchenkreis wirbt besonders für die Ausbildungskurse für Friedensfachkräfte und befasst sich mit deren Inhalten im Blick aufs alltägliche Leben....⁴
- Eine Kultur der Gewaltfreiheit und des gerechten Friedens wird schrittweise buchstabiert und entfaltet.⁵

Vom Evangelium her bringen Menschen den Sauerteig der Liebe und der Kreativität, der Schönheit, des Schenkens und Beschenktwerdens schrittweise ins persönliche und internationale, geistliche und geistige, soziale und politische Leben ein.

Wir rufen unsere Kirche auf, sie möge sich als **Kirche des gerechten Friedens ausschließlich** für gewaltfreie Wege der Konfliktbearbeitung einsetzen, auch international, deren Erforschung, Entfaltung und Einübung auch im gesellschaftlichen Leben und auf internationaler Ebene einfordern. Kirche ächtet den Krieg und seine Mittel. Sie hindert und entlarvt Gewalt. Sie tritt Geist, Logik und Praxis der Gewalt in ihren verschiedenen Formen entgegen: den personellen, geistlichen, geistigen, strukturellen, institutionellen und verdeckten Formen von Gewalt. ⁶

4. Der Glaube an die Möglichkeiten der Gewalt ruft stets neu nach der Kraft des Stärkeren. Wer daran glaubt, sieht sich gezwungen, immer weiter zu rüsten und neue Menschenvernichtungsmöglichkeiten auszuprobieren. Wir erkennen darin die Leugnung Gottes: Ihm liegt die Erhaltung allen Lebens am Herzen. Er hat mit Jesus Christus den Weg der Gewaltfreiheit als Möglichkeit eröffnet. Mit dem Heiligen Geist schenkt er uns die Kraft und die Kreativität, das Leben zu wählen und uns dem weitergehenden Vernichtungswillen zu widersetzen.

4 Solche und weitere Anregungen sind im Hausener Friedenskreis der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland in den Blick gekommen. Der Kreis besteht aus 14 Initiativen, deren Gemeinsamkeit die gewaltfreie Friedensarbeit ist.

5 Die Friedenskirchen haben darin bereits eine lange Tradition, die zur Kenntnis genommen werden sollte. Aus dem Jahr 2000 gibt es von der UNESCO einen inhaltlich entfalteten Impuls. Die Versammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) enthalten verschiedene Dokumente, die sehr hilfreich sein können, wenn sie für die eigene Situation buchstabiert und neu entfaltet werden.

6 2015, als der Bundestag das Bundeswehrmandat für den Kriegseinsatz in Syrien beschloss, gab es eine ausführliche Stellungnahme vom Friedensbeauftragten der EKD, Renke Brahm, gegen diesen Einsatz. 2016, als der Bundestag die Verlängerung und Ausweitung dieses Einsatzes beschloss, war nichts mehr davon zu hören. - Sogar im Syrienkonflikt gibt es Möglichkeiten des gewaltfreien Engagements. Der Bund für Soziale Verteidigung benennt in einer Veröffentlichung vom 1.11.2016 u.a.: „Der Schutz der Zivilbevölkerung passiert nicht durch Bomben aus der Luft. Er braucht mutiges humanitäres Engagement sowohl direkt in den Kriegsregionen wie in den Gebieten Syriens, wo derzeit nicht gekämpft wird. Zumindest in letzteren Gebieten könnte unbewaffnetes ziviles Peace-keeping eingesetzt werden, wie es die Nonviolent Peaceforce derzeit in Form des Trainings von Beirut aus anbietet.“

Zurzeit mehren sich die Stellungnahmen aus den Landeskirchen, von Synoden, Initiativgruppen und Arbeitsgemeinschaften, die sich mit Fragen des Un-/Friedens befassen und mit nach neuen Wegen zu mehr Frieden und Gerechtigkeit suchen.

5. Auch auf deutschem Boden lagern Atomwaffen, die auf ihre angekündigte Modernisierung warten. Deshalb setzen sich Christen und Kirchen in der Bundesrepublik auf all ihren Ebenen und mit all ihrer Kraft dafür ein, dass folgende zwei Sätze ins Grundgesetz der Bundesrepublik eingefügt und in der Praxis umgesetzt werden: „Atomare, biologische und chemische Waffen sind geächtet. Die Herstellung, Lagerung, Anwendung sowie der Ex- und Import dieser Waffen sind im Wirkungsbereich des Grundgesetzes verboten.“ Diese sachlich und christlich begründete Entscheidung⁷ vertreten Christen und Kirchen auch in ihren ökumenischen Kontakten und bewegen ihre Partnerkirchen zu ähnlichen Schritten.⁸

6. Unser Ja zu Frieden und Gerechtigkeit umfasst auch die Militärbasen der USA in Ramstein und Stuttgart. Dort werden die Todeslisten für die Drohnenangriffe bearbeitet und die Drohneneinsätze sowie weitere Militäreinsätze gelenkt. Mit terroristischen Mitteln wird von hier aus angeblich der Terrorismus bekämpft. Dass der Terrorismus sich durch diesen Krieg und Staatsterror immer weiter vergrößert, radikalisiert und internationalisiert hat, wird verschwiegen. Gewalt ist genau das, was provoziert werden soll, damit der Kampf um Siege auf den verschiedenen Seiten weitergehen kann. Uns liegt daran, dass die US-Militärbasen in Deutschland geschlossen werden.

Wir fragen, welche Perspektive denn den jungen Männer und Frauen eröffnet werden, damit sie das Leben lieben und gestalten lernen, Alternativen zum Terrorismus leben können. Wir fragen, wie denn die Quellen des Terrors – Personal, Geld, Waffen, Logistik, Fahrzeuge usw. – ausgetrocknet werden können und wer daran Interesse und Mitschuld hat, dass sie weiter fließen.

Wir fragen, wo denn Plattformen eröffnet werden, damit Gespräche stattfinden und welche Umkehrmöglichkeiten geschaffen.

7. Nördlich von Magdeburg, in der Colbitz-Letzlinger Heide, befindet sich eines der größten Ausbildungs- und Übungszentren für Bundeswehr und weiterer NATO-Armeen, bestehend aus einem Gefechtsübungszentrum und aus der Kampfstadt

⁷ Die Androhung und Anwendung von Atomwaffen verletzen ebenso wie biologische und chemische Massenvernichtungsmittel die Regeln, die dem Einsatz von Waffen nach völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechen, da sie unterschiedslos Zivilisten wie Soldaten betreffen, nicht unzumutbare Grausamkeiten ausschließen, keinen Schutz vor langfristig und weitreichend schädigenden Auswirkungen für Mensch und Mitwelt gewährleisten und keine Achtung neutraler Staaten ermöglichen.

Die Massenvernichtungswaffen stehen im Widerspruch zu zentralen Aussagen des christlichen Glaubens wie sie von der weltweiten Christenheit bekannt werden. Die Schöpfung wird insgesamt bedroht. Wer auf Abschreckung baut, leugnet die Versöhnung durch Jesus Christus. Der Heilige Geist befreit Menschen, umzukehren und Wege zu einer gemeinsamen Zukunft zu finden. Dieses Vertrauen wird durch die Abschreckung zerstört.

⁸ Derzeit unternehmen verschiedene bündnisfreie Staaten und NGO's im Rahmen der UN Bemühungen, dass Atomwaffen weltweit geächtet werden.

Schnöggersburg⁹. Hier werden Auslandseinsätze der verschiedensten Art und für die unterschiedlichsten Teile der Welt geübt.

Wie oft werden internationale Situationen heraufgeführt, in denen der Einsatz von Militär als alternativlos erscheint und dann wird damit auch die Notwendigkeit eines solchen gigantischen Kriegsausbildungszentrums begründet.

Werden solche scheinbar alternativlosen Militäreinsätze im Nachhinein gründlich analysiert, zeigt sich oft, dass die falschen Weichenstellungen im Vorfeld genau die Situation heraufgeführt haben, die man zum militärischen Eingreifen brauchte. Es gab fast immer echte Alternativen, nur die lagen meist in den Zeiten davor.

Als Christen treten wir für Alternativen zum Militär und zu dessen Abschaffung ein. Das Beispiel des Physikers Hans Peter Dürr finden wir dabei besonders hilfreich, der der Bundesregierung bereits 1999 vorschlug, die allgemeine Wehrpflicht durch eine allgemeine Ausbildung für Konflikt - Prävention, - Bearbeitung, - Nachsorge zu ersetzen.¹⁰

Damit wird es möglich, die Versprechen von 1945 und 1989/90 einzulösen: Von deutschem Boden geht Frieden aus, nie wieder Krieg.¹¹

⁹ Schöggersburg ist der Name eines Dorfes, das dort ursprünglich stand. Die Kampfstadt auf einer Fläche von 1,5x2,5 km ist noch im Bau. Sie soll über 500 Gebäude haben, die gesamte Infrastruktur einer Stadt und dörflicher Gebiete, darunter auch eine Kirche/Moschee, und ab 2020 gleichzeitig 1500 Soldat*innen für Auslandseinsätze trainieren.

¹⁰ Anfang 1999 schrieb Hans-Peter Dürr an die Bundesregierung (u.a. mit Joschka Fischer), ob es nicht an der Zeit wäre, die allgemeine Verpflichtung zum Wehrdienst zu einer allgemeinen Verpflichtung zur Konfliktbearbeitung durch die ebenbürtige Einrichtung eines Friedens- oder Mediationsdienstes zu erweitern. - Eine offizielle Antwort bekam Dürr nicht, doch in Gesprächen wurde deutlich, es fehle an kompetenten Kräften für solche Ausbildung. Dürr sieht diesen Engpass auch und fragt gerade deswegen: *„Aber warum zögern? Warum könnte die Bundesrepublik nicht laut verkünden, dass sie entschlossen ist, den zweiten, gewaltlosen Weg zu Konfliktlösungen einzuschlagen und energisch zu verfolgen und damit heute – bereits heute! – mit einem entsprechenden Ausbildungslehrgang anzufangen? Und wenn dies am Anfang nur zwölf Leute waren, sechs Männer und 6 Frauen, so wäre dies ein eindrucksvolles Signal für ein Umdenken. Dem Krieg langfristig eine echte Alternative entgegenzusetzen. Und ich wäre sicher, dass andere Länder, wenn auch nicht die Regierungen, so doch die Menschen diesem Beispiel freudig folgen würden. Und nach kurzer Zeit wäre es nicht nur ein Dutzend, sondern es würde Tausende von Leuten geben, die immer besser mit schwierigen Konflikten umgehen könnten. Wohl werden nur wenige die speziellen Fähigkeiten, die Einsichten und die Geduld sowie die persönliche Ausstrahlung besitzen, die wirklich großen Konflikte meistern zu können. Aber auch sie werden an vielen Stellen in der Gesellschaft gebraucht: in den Schulen, Universitäten, am Arbeitsplatz und in der Politik. So könnte in unserer Gesellschaft eine Kultur des Friedens heranwachsen, wo jeder weiß, was es bedeutet, Konflikte zu erkennen, zu entschärfen und aufzulösen. Eine Gesellschaft, in der ich lerne, mit anderen friedlich zurechtzukommen, mich darüber freuen zu können, dass er oder sie anders ist als ich und sich unsere Kräfte trotzdem nicht gegeneinander richten, sondern zu einer wechselseitigen Bereicherung führen.“*

Hans-Peter Dürr, Warum es ums Ganze geht. Neues Denken für eine Welt im Umbruch, Frankfurt/M 2011, 71

¹¹ Wolfgang Geffe zum Gedenken an die beiden Weltkriege in einer Predigt im Jahr 2014: „Ein Gedenken an die beiden Weltkriege heißt auch, nach unseren Aufgaben heute zu fragen.

Aus meiner Sicht finden wir dabei etwas sehr Wichtiges im Stuttgarter Schuldbekennnis, in den Worten, die unsere Kirche nach dem 2. Weltkrieg so formuliert hat:

Und wir erinnern daran, dass mit dem 2+4-Vertrag 1991 das Versprechen verbunden war, dass die Interessen der Sowjetunion bei künftigen NATO-Aktivitäten berücksichtigt werden sollten.¹²

8. In einer Zeit der internationalen Krisen ist es lebensnotwendig, auf eingeübten „Instrumenten“ der Kommunikation „spielen“ zu können.

Der „Runde Tisch“ der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, an dem alle europäischen Mitglieder als zivile Partner gleichberechtigt am Tisch sitzen, egal, was gerade gewesen ist) ist ein solches Instrument, das bereits in ruhigen Zeiten weiter gestärkt und geübt werden muss.

Wie kann die OSZE ihre führende Verbindungsrolle zwischen den unterschiedlichen Teilnehmenden neu gewinnen? Die Christen und Kirchen der Bundesrepublik beteiligen sich – z.B. im Rahmen der Konferenz Europäischer Kirchen und im Rahmen der Ökumenischen Kontakte der Landeskirchen - aktiv an der Suche nach weiteren geeigneten „Runden Tischen“ oder anderen Instrumenten für das Gespräch und die Begegnung der Völker untereinander. Dabei werden die Erkenntnisse der Friedensforschung und der Friedensbewegungen berücksichtigt.

9. Die UNO vertritt ein System gegenseitiger kollektiver Sicherheit: Gemeinsame Sicherheit durch Wechselseitigkeit, Austausch und Gegenseitigkeit innerhalb einer internationalen Rechtsordnung.- Die NATO vertritt eine partikular - egoistische Sicherheit: Sicherheit durch die eigene Stärke und die Stärke der Verbündeten. Dabei verankert die NATO die eigene Sicherheit in der Schwäche und Unterlegenheit des potentiellen Gegners und setzt auf Abschreckung. Damit produziert sie selbst die Probleme, zu deren Bekämpfung sie sich empfiehlt. - Christen und Kirchen erteilen aus Glaubensgründen Geist, Logik und Praxis der Abschreckung eine klare Absage

„Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Dass uns das in den immer wieder schwierigen Zeiten gelingen möge, dazu gebe uns Gott seinen Geist, seine Kraft und nie versiegende Zuversicht. Amen.“

¹² Die britische Regierung unter Margaret Thatcher unternahm noch einen letzten Versuch, die Einigung zu verzögern, indem sie forderte, nach einer Wiedervereinigung auch auf dem Gebiet der ehemaligen DDR militärische Manöver abhalten zu dürfen. Von sowjetischer Seite wurde dies, wie von den Briten erwartet, entschieden abgelehnt. In einer nächtlichen Verhandlungsrunde vom 11. auf den 12. September setzte der US-amerikanische Außenminister James Baker auf Betreiben seines deutschen Amtskollegen Hans-Dietrich Genscher bei den Briten insoweit einen Verzicht auf weitreichende NATO-Manöver im Osten Deutschlands durch, als man sich auf eine zusätzliche Protokollnotiz einigte, wonach diese nur unter Berücksichtigung der Sicherheitsinteressen der Sowjetunion abgehalten werden sollen. (Wikipedia zu 2+4 – Vertrag, gelesen am 30.11.2016)

und engagieren sich für stabile Gegenseitige Gemeinsame Sicherheit – im Sinne der UN und gemeinsam mit allen Menschen guten Willens.¹³

13 Am 22.9.1987 veröffentlichte die Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR ihren Beschluß zum „Bekennen in der Friedensfrage“ als eine Absage an Geist, Logik und Praxis der Abschreckung (heute weitergehend: Absage an Geist, Logik und Praxis der Gewalt) und für eine „Gemeinsame Sicherheit“. Erschreckend, wie aktuell dieser Beschluss heute anmutet:

„Im Gehorsam gegen den dreieinigen Gott haben wir unsere Absage an Geist, Logik und Praxis der Abschreckung ausgesprochen. Für unser Bekennen, für unsere Orientierung, für unser Handeln heißt dies:

I.

Wir bekennen: *Gottes Liebe gilt ohne Unterschied allen Menschen. Gott stellt sich insbesondere an die Seite der Schwachen und Geschlagenen.*

Daraus folgt: Kein Mensch und kein Staat darf seine Sicherheit und Freiheit über die anderer stellen und Menschen zu Geiseln machen, die seine Sicherheit und Freiheit garantieren sollen. Der Geist der Abschreckung aber steht im Widerspruch zum Geist Gottes.

Er erhebt die eigene Sicherheit zu einem Götzen, für den man bereit ist, Menschen millionenfach zu opfern und das Leben des Planeten aufs Spiel zu setzen.

Er traut den Menschen tatsächlich die Unmenschlichkeit zu, andere Menschen massenhaft zu vernichten.

Er zwingt zum Freund-Feind-Denken anstelle von Völkerverständigung und Zusammenarbeit.

Er setzt auf die Macht des Stärkeren, nicht nur im Ost-West-Konflikt, sondern auch im Konflikt zwischen Nord und Süd.

Weil wir Gott, den Herrn, bekennen, widersprechen wir dem Geist der Abschreckung. Auch wir sind in diesem Geist gefangen. Wir bitten, daß Gott uns davon befreit.

II.

Wir bekennen: *Gott befreit uns durch Christus aus der Knechtschaft der Angst, die eine Folge der Sünde ist. Er befreit von Abhängigkeit und Unterdrückung.*

Daraus folgt: Kein Mensch und kein Staat darf durch Drohung mit Massenvernichtungsmitteln Angst und Abhängigkeitsverhältnisse schaffen, um sich so seinen Frieden zu erkaufen und Macht auszuüben.

Die Logik der Abschreckung aber steht im Widerspruch zum Versöhnungshandeln Christi.

Sie zwingt trotz aller ethischen Proteste und vernünftigen Einsichten zum Wettrüsten, damit jede Seite sich wenigstens so stark fühlt, daß sie zurückschlagen kann.

Sie will auch im schlimmsten möglichen Fall sicher sein. Sie verspielt damit die Chancen der Verständigung. Sie vernichtet, was sie zu schützen vorgibt: Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit.

Sie sucht die eigene Sicherheit, indem sie Angst verbreitet.

Sie hält die armen Länder in Abhängigkeit, damit sie die Balance der Reichen nicht stören.

Weil wir Christus nachfolgen, widersprechen wir der Logik der Abschreckung.

Auch wir erliegen dieser Logik. Wir bitten, daß Christus uns auf seinen Weg führt.

III.

Wir bekennen: *Gott schenkt uns mit Christus seine Gerechtigkeit. Er will, daß sie das Miteinander der Menschen bestimmt. Er will, daß wir mit den anderen teilen, statt sie zu beherrschen.*

Daraus folgt: Kein Mensch und kein Staat darf das Zusammenleben der Menschen durch Geist und Logik der Abschreckung vergiften, sie zu Mitteln der Politik machen und damit die Wege zur Gerechtigkeit verbauen.

Die Praxis der Abschreckung aber steht im Widerspruch zur Gerechtigkeit Gottes.

Sie räumt militärischen Sicherheitsüberlegungen den Vorrang vor der Gestaltung eines gerechten Zusammenlebens der Menschen ein.

Wovon wir träumen

„Schwerter werden zu Pflugscharen“ Micha 5

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ 1.P. 3, 15

10. Der Horizont des Evangeliums ist immer die Eine Welt, nie nur ein Erdteil oder gar nur ein Land¹⁴, ein Volk, eine Rasse, ein Geschlecht, eine Religion... Deswegen ist Politik immer zugleich „Welt-Eigen-Politik“ und der Umgang mit den Ressourcen immer eine Frage nach der Gerechtigkeit in der Einen Welt.

In einer Zeit neuer politischer Unübersichtlichkeit und internationaler Veränderungen bleiben wir dabei, dass gerechter Friede in einer „Welt-Eigen-Politik“ nur durch Gegenseitige Gemeinsame Sicherheit und internationale Foren gestärkt und erreicht werden kann. Deshalb sind uns die Werte, die Menschenrechte und die Rechte der Natur (vgl. die Erd-Charta¹⁵), sowie die Instrumente der UNO¹⁶ für Begegnungen, Verhandlungen, Krisenbewältigung besonders wichtig. Krieg, Gewaltakte und die Produktion von Kriegswaffen werden international geächtet.

In einer Zeit des neu aufflammenden Nationalismus wirken die Kirchen Europas darauf hin, dass die Europäische Union¹⁷ als zivile Größe mit ihren Organisationen und Instrumenten Europa aufbaut auf Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Freiheit und Gemeinsinn, Liebe zu und Sicherheit für die Nächsten und die Gegner (Gegenseitige Gemeinsame Sicherheit). Damit der Traum Gegenseitiger Gemeinsamer Sicherheit wahr werden kann, darf kein Land ausgeschlossen werden. So kann Europa im

Sie führt zu einer Militarisierung des Lebens und Denkens von Kindergarten und Schule bis hin zur Weltwirtschaft und Wissenschaft.

Sie vergeudet die materiellen und geistigen Schätze der Menschheit. Sie verschärft die Ausbeutung der armen Länder durch die Industrienationen.

Sie tötet schon heute durch Hunger und Verelendung auch ohne Krieg.

Weil wir dem Geist Gottes folgen, widersprechen wir der Praxis der Abschreckung.

Auch wir sind in diese Praxis verwickelt. Wir bitten, daß Gott uns jeden Tag so viel Einsicht und Kraft gibt, wie wir brauchen.“

14 Benedict Andersson weist darauf hin, dass die Erfindung der „Nation“ (andere Lesart: „christliches Abendland“) auf drei Irrtümern beruht: Gegründet auf einem konstruierten Gründungsmythos, einer vermeintlichen Geschlossenheit der Bevölkerung und auf einem gemeinsamen Feindbild.

„Nation“ („christliches Abendland“) ist immer dafür da, bestimmte Interessen durchzusetzen.

15 Wenige Menschen wissen, dass es ähnlich wie die Charta der Menschenrechte auch eine Erd-Charta gibt, in denen die Bewahrung und Förderung der Natur ihr Recht bekommt. Von der UN-Kommission der Vereinten Nationen für Nachhaltige Entwicklung angestoßen, wurde 2002 ein Bildungsprogramm mit den Erd-Charta-Zielen verabschiedet.

16 Bereits mitten in den Wirren des 30igjährigen Krieges entwirft Johann Amos Comenius, Bischof der Böhmisches Brüder, eine Weltordnung, die viele Gedanken der UN vorweg nimmt.

17 Analoge Entwicklungen sind für die Zusammenschlüsse auf anderen Erdteilen gemeint. Doch diese bedürfen eigener Aufmerksamkeit.

Kontakt mit den UN und den anderen Erdteilen zu einem Friedensprojekt werden¹⁸, in dem Friedensforschung und Friedensausbildung gedeihen, zivilgesellschaftliches Engagement für Frieden und Konfliktlösungen auf allen Ebenen, soziale Gerechtigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Klimagerechtigkeit, Umbau der Rüstungsindustrie zu ziviler Produktion, Steuern für zivile Zwecke (Friedenssteuern) und anstelle des Militärs eine internationale Polizei nach zivilen Regeln¹⁹ und zivilem (Völker-)Recht.

Wenn die Politiker mit den Tagesgeschäften sehr gefordert (und oft überfordert) sind und die Wirtschaft nur ihre eigenen Interessen verfolgt und durchsetzt, braucht es eine andere Kraft für nachhaltige Entwicklungen für unsere Welt und unsere Regionen. Die Zivilgesellschaft²⁰ kann diese neuen, notwendigen Entwicklungen vorwegnehmen, einfordern und lebenswichtige Perspektiven als Visionen vor Augen stellen. Dabei kommt den Basisgruppen und Basisinitiativen²¹ und ihrer Vernetzung eine besondere Bedeutung zu.²²

¹⁸ Für Europa als „Friedensprojekt“ haben Frauen und Männer bereits um 1900 und in der Zeit des 1. Weltkrieges intensiv geträumt, es tief ersehnt und dafür engagiert gekämpft.

Auf ihrer Novembertagung 2016 hat sich die Synode der EKD mit Europa als weiter anzustrebendes „Friedensprojekt beschäftigt“, wobei zivile Krisenbewältigungsinitiativen zwar eingefordert wurden, jedoch keine Distanzierung von der EU als einer künftigen militärischen „Verteidigungs“macht erfolgte.

¹⁹ Die Landeskirche Baden weist in ihrem Material zum Friedensprozess (2012) ausdrücklich darauf hin, dass das, was als „Kriterien für gerechten Krieg“ bekannt war, regelmäßig für die Rechtfertigung von Kriegen benutzt worden ist. Es gibt keinen gerechten Krieg. Für den Einsatz von rechtserhaltender Gewalt, also für Polizei, sind diese Kriterien jedoch sinnvoll:

Für den Einsatz polizeilicher Gewalt muss dann vorhanden sein:

1. Ein gerechter Grund vorliegen
2. Eine legitime Autorität, die also nicht in ihrer eigenen Sache handelt.
3. Eine rechte Absicht: gerechten Frieden zu erhalten und andere Absichten wie Rache, Vergeltung, Eroberung, Herrschaftsansprüche, wirtschaftliche oder religiöse Interessen ... zu verhindern
4. Der letzte Ausweg, nachdem zivile Krisenprävention, Kriseneinsatz, Krisennachsorge nicht mehr greifen. Dabei ist zu bedenken, dass viele Erfahrungen von Konflikteinsätzen wie z.B. der Peace-Brigades-International oder von Konflikt-Eingreif-Gruppen sowie der Friedensdörfer (z.B. in Kolumbien) noch gar nicht weitergehend bedacht worden sind.

5. Begründete Aussicht auf Erfolg

Wird ein Einsatz mit Gewalt begonnen, müssen als Kriterien erfüllt sein:

6. Schonung Unbeteiligter
7. Verhältnismäßigkeit der Mittel.

Eine unabhängige Justiz überprüft die Einhaltung dieser Kriterien. Dafür gibt es dann ein Strafrecht.

²⁰ Hans Peter Dürr (gest. 2014), Physiker, ist diesem Gedanken ausführlich nachgegangen in seinem Buch „Warum es ums Ganze geht. Neues Denken für eine Welt im Umbruch“, bes. 116ff

²¹ Der Gedanke der „Graswurzlarbeit“ kleiner Gruppen oder Einzelner, die scheinbar chaotisch und zunächst vereinzelt neue Wege geht, steht hier als Ausgangspunkt für entscheidende Veränderungen.

²² Wir erinnern daran, dass die Christen ursprünglich solche Graswurzeln gebildet haben und zunächst „Anhänger des neuen Weges“ genannt worden sind. Motive des Weges und des Wanderns durch Zeiten und Orte und der Veränderung sind über die ganze Bibel verteilt. In der Apostelgeschichte jedoch werden die Christen ausdrücklich als Frauen und Männer des „neuen Weges“

- beschrieben (vgl. Apg. 2: Pfingsten eröffnet den Weg zu einer neuen Praxis) und

- als solche bezeichnet (als Selbst-Bezeichnung?):

Apg 9, 2 (Verfolgung von Christen);

Magdeburg, den 30. November 2011

Regionalgruppe Magdeburg des Internationalen Versöhnungsbundes Deutscher Zweig

19,23 (Auseinandersetzung mit den Anhängern des Goldschmieds Demetrius),

24, 14 (Verdächtigung, einer Sekte anzugehören),

Vgl. auch Hebräer 10, 20 (ein neuer und lebendiger Weg wird aufgetan).

Als Menschen des neuen Weges werden sie Anhänger eines Weges, der von Anfang an mit Auseinandersetzungen verbunden war, mit der Nicht-Zusammenarbeit mit herrschenden Mächten, ja sogar mit ihrer Entmachtung. (Vgl. auch Apg 16, 17 – Auseinandersetzung mit Geistern, eine Magd mit Wahrsagegeist; 18, 25f; Unterwiesen sein im Weg des Herrn)

In der Geschichte der Kirche haben Minderheiten solche Nicht-Zusammenarbeit und Entmachtung weiter praktiziert neben und trotz der „Konstantinischen Gefangenschaft der Kirche“ (Nach 312 holte Kaiser Konstantin Christus als Kriegsgott und Christen zu seinen Regierungszwecken an die Macht. Seitdem war und ist Kirche meist Teil der tragenden Staatsmacht.). Solche Nicht-Zusammenarbeit, Entmachtung und eigene Schwerpunktsetzung geht bis hin zu den Friedenskirchen (Böhmische Brüder, Waldenser, Quäker, Mennoniten, Kirche der Brethren, Hutterer...) und Friedensgemeinden (z.B. im Anschluss an Leo Tolstoi, auch heute in Kolumbien ...).

Weisheiten und Wissen, Literatur und Kunst solcher Minderheiten sind von weltlichen und „geistlichen“ Mächtigen oft unterdrückt oder vernichtet worden. Manches von dem Erhaltenen kann uns heute jedoch helfen, die Fragen der kleinen und großen gesellschaftlichen Verwandlung von Menschen und Schöpfung in Gerechtigkeit und Frieden weiterführend mit zu gestalten, so z.B. die Schleithheimer Artikel der Täufer aus dem 16. Jhd. und der Vortrag von Günther Dehn „Die Kirche und die Völkerwelt“ von 1928.

Für uns bedeutet „neuer Weg“ heute Nachfolge Jesu, d.h. gemeinsam mit anderen auf dem Weg zu sein in, mit und für Achtsamkeit, Gewaltfreiheit und Versöhnung. Dass dieser neue Weg, diese Nachfolge in Auseinandersetzungen führt und auch zur Kreuzesnachfolge werden kann, bleibt nicht aus.

Zur geistlichen Seite des „neuen Weges“ gehören für uns z.B.:

Die geistliche Grundlage, dass wir „aus Gnaden“ „Gottes Volk“ sind, wird in 1. P. 2, 9+10 kurz zusammengefasst.

Für uns gehören zu diesem neuen Weg u.a.

- „Die Freude an Gott ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10),
 - Arbeiten für mehr Gerechtigkeit und vor allem für jene, die besonders unsere Unterstützung brauchen,
 - Beten (uns von biblischer Botschaft ansprechen lassen, Gott loben, Für-Bitte, Für-Klage),
 - Wachsein für die Zeichen der Zeit, für eine kritische Solidarität oder kritische Distanz gegenüber staatlichem Handeln
 - Spielen und darin Freude am Leben erfahren.
 - Wir suchen die kritische Solidarität oder die kritische Distanz zum Staat und seinen Organen.
 - Und wir probieren selbst neue Wege aus, je nach Begabung, Kraft und Situation. Wir ermutigen andere dazu.
 - Wir setzen uns auseinander mit eigenen und fremden Vorurteilen, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Hass, Nationalismus u.a.m. und suchen gemeinsam nach wirkungsvollen Alternativen.
- So sind kleine christliche Gruppen und Initiativen Teil des weltweiten Netzes von Graswurzelgruppen, von Menschen also, die Perspektiven für gerechten Frieden und die Heilung unserer Natur suchen.

Ein herzlicher Dank gilt auch Matthias W. Engelke, dem langjährigen Vorsitzenden des Versöhnungsbundes e.V., Deutscher Zweig, für seine kritische Durchsicht des Textes.